

Wer hat hier gelogen?

Birgit
Niebuhr

Die Würzburger Lügenstein-Affaire

Die Geschehnisse um Dr. Johann Bartholomäus Adam Beringer im Würzburg des frühen 18. Jahrhunderts sind sicher einer der berühmtesten Fossilfälschungsfälle in der Wissenschaftsgeschichte. Wohl alle angehenden Geologen und Paläontologen bekommen sie erzählt – meistens leider falsch. Das wahre Geschehen ist von einem Wust an Spekulationen und Verleumdungen so sehr überkleistert, dass eine präzise Rekonstruktion der Ereignisse in den Jahren 1725 und 1726 kaum mehr möglich scheint.

Die Fama

Vereinfacht stellt sich die üblicherweise erzählte Geschichte so dar: Im Jahr 1725 war der Hobby-Paläontologe Beringer zum einen Leibarzt des Fürstbischofs und Chef des renommierten Julius-Spitals, zum anderen Professor für Medizin an der Universität Würzburg. Zwei seiner Kollegen, der Mathematiker Roderique und der Bibliothekar und Geheimrat Eckhart, waren der selbstherrlichen Art Beringers überdrüssig und entwickelten einen ausgefuchsten Plan: Von drei jungen Burschen ließen sie Fälschungen von Versteinerungen aus lokalem Kalkstein herstellen. Diese Fossilfälschungen zeigten ziemlich ungewöhnliche „Erhaltungen“. Es gab Vögel mit ihren Eiern, Schnecken und Muscheln mit erhaltenem Weichkörper, Spinnen, die noch in ihrem Netz saßen, oder auch Blüten, die gerade von Insekten besucht wurden. Daneben „fand“ man immer kuriosere Objekte wie Kometen mit Schweif, Sonnen mit menschlichen Gesichtern und schließlich sogar Platten mit hebräischen Schriftzeichen.

Diese Gebilde brachten die drei jungen Burschen Beringer. Der war begeistert, honorierte die Funde durch ansehnlichen Finderlohn und sammelte binnen kurzer Zeit eine Unmenge davon. Er beschrieb sie in lateinischer Sprache in einer Monographie, die im Mai 1726 unter dem (Kurz-)Titel „Lithographiae Wirceburgensis“ erschien. Auf 21 Kupferstich-Tafeln sind darin 204 Funde abgebildet und in 14 Kapiteln interpretiert.

Der Betrug flog auf, so wird erzählt, als

Beringer einen Stein erhielt, auf dem sein eigener Name in hebräischen Buchstaben zu lesen war. Der Geprellte zog vor Gericht. Die drei Burschen wurden verhört und gestanden den Vorgang. Die Konsequenzen waren für alle Beteiligten unangenehm. Roderique musste Würzburg umgehend verlassen. Eckhart verlor seine Stelle und den Zugang zu den Archiven. Beringer, der die *Lithographiae Wirceburgensis* dem damaligen Fürstbischof gewidmet hatte, versuchte die Blamage zu begrenzen, indem er die gesamte Auflage aufkaufte und verbrennen ließ. Er zog sich fast vollständig aus dem öffentlichen Leben zurück und starb bald darauf, vergrämt und verarmt.

Eine andere Version der Geschichte besagt, dass die drei Burschen zu der Untat von Roderique, der insgeheim Beringers Frau verehrte, angestiftet worden seien. Ende des 19. Jahrhunderts schmückte August Demmin das Geschehen besonders phantasievoll aus: Töpfer sollten sich zusammengenagelt, die Figurensteine aus weißem Ton geformt und anschließend gebrannt haben. Der Kopf der Bande musste dafür ein halbes Jahr in den Kerker. Besonders pikant daran ist, dass August Demmin selbst einen Lügenstein in seiner Sammlung hatte! Karl von Zittel vertrat etwa 20 Jahre später die Ansicht, es habe sich schlicht um einen Studentenuk gehandelt.



Zwei Brachiopoden und eine Muschel; 8,6 x 9,2 cm. In der Lithographiae Wirceburgensis von 1726 auf Tafel V abgebildet.



PALÄONTOLOGISCHE
GESELLSCHAFT



Kopulierende Frösche; 6,2 x 10,5 cm. In der Lithographiae Wirceburgensis von 1726 auf Tafel XII abgebildet.

Schon ein etwas genauerer Blick in die *Lithographiae Wirceburgensis*, ein etwas sorgfältigeres Studium der Archivunterlagen (Verhör-Protokolle, Briefe der Beteiligten), vor allem aber ein detaillierter Blick auf die *Corpora Delicti* deutet an, dass das Geschehen damals nicht so simpel ablief. Zwei Bücher gibt es neuerdings, die versuchen, allen Beteiligten etwas mehr Gerechtigkeit angedeihen zu lassen.

Dramatis personae

Die Lügenstein-Affäre hat vier Haupt- und vier Nebendarsteller: Der tragische Held des Dramas, Johann Bartholomäus Adam Beringer, wurde vermutlich 1667 in Würzburg geboren und war ein waschechter Franke. Bereits sein Vater war Medizin-Professor und Chefarzt am Würzburger Julius-Spital gewesen, und der Sohn folgte ihm fast zwangsläufig nach. Eine Studienreise ins niederländische Leiden blieb die weiteste Reise seines Lebens. Ab und an spürt man im Text der *Lithographiae Wirceburgensis* Vorbehalte des Verfassers gegen alles Fremde, das ihm zugleich erstrebenswert und bedrohlich erschien. Beringer starb, ungefähr 70-jährig, im Frühjahr 1738.

Als Autor der *Lithographiae Wirceburgensis* erscheint auf dem Titelblatt ein Georg Ludwig Hueber, „cand. med.“, und Beringers Doktorand. Sein Anteil an dem Opus beschränkt sich allerdings nur auf die vorangestellte neunseitige „Zueignung“ an den Fürstbischof und die sechsseitige „Corollaria Medica“ mit 50 medizinischen Thesen am Schluss.

Johann Georg von Eckhart wurde 1664 bei Hildesheim geboren, studierte in Leipzig, und war bis zu dessen Tod bei dem Universalgelehrten Leibniz in Han-

nover angestellt. Eckhart stieg auf der Karriereleiter rasch empor und wurde 1721 geadelt. 1724 erhielt er den Ruf nach Würzburg und einen so guten Besoldungsvertrag, dass alteingesessene Professoren und Räte Würzburgs schockiert waren. Er starb hoch geehrt 1730 in Würzburg, wo er auch begraben ist. Jean Ignace Roderique wurde 1697 in Malmedy im heutigen Belgien geboren. Er war Novize bei den Jesuiten in Trier, verließ den Orden aber noch vor der Priesterweihe und unterrichtete in mehreren verschiedenen Städten. Eckhart holte Roderique im Dezember 1725 nach Würzburg; ein Termin, der für die Lügenstein-Affäre maßgeblich ist. Nicht zu vergessen vier Eibelstadter Burtschen, von denen drei namentlich bekannt sind. Die beiden Hehn-Brüder und Christian Zänger haben schon vor der Affäre für Beringer gearbeitet und in den Verhören gestanden, ihm auch Lügensteine überbracht zu haben.

Die Corpora Delicti

Die ersten *Figurensteine* (Zitate in Kursivschrift) soll Beringer am Fronleichnamstag (31. Mai) des Jahres 1725 erhalten haben. Er war so begeistert, dass er die beiden Hehn-Brüder und Zänger zwischen Juni und November intensiv



Weberknecht; 7,3 x 6,0 cm. In der Lithographiae Wirceburgensis von 1726 auf Tafel X abgebildet.

am „Fundort“, dem *Mons Eivestadiano*, graben ließ. In 15 nationalen und internationalen Sammlungen (Würzburg, Bamberg, Erlangen, München, Schlesingen, Jena, Waldenburg, Marbach am Neckar, Stuttgart, Köln, Haarlem/Niederlande, Oxford/England, Graz/Öster-

reich) sind heute 434 der Corpora Deliciti wiedergefunden worden; von weiteren 60 verschollenen Lügensteinen existieren Fotos bzw. eine Zeichnung, 92 von diesen 494 Lügensteinen sind auf den Kupferstich-Tafeln der Lithographiae Wirceburgensis wiedergegeben. Recherchen ergaben, dass Beringer sicher über 600, möglicherweise auch 1100 Exemplare besessen hat. Ob es jedoch jemals die von ihm angegebenen etwa 2000 Figurensteine gab, ist angesichts des kurzen Zeitraums, in dem sie angeblich gefunden wurden, anzuzweifeln. Alle Lügensteine sind aus Lesesteinen des Oberen Muschelkalks hergestellt worden.



Komet; 13,7 x 17,5 cm. In der Lithographiae Wirceburgensis von 1726 auf Tafel III abgebildet.

Die Lithographiae Wirceburgensis

Beringer begann mit der Arbeit an der Lithographiae Wirceburgensis zu einem Zeitpunkt, da die Zahl der gefundenen Figurensteine noch kräftig anstieg. Die hervorragend gearbeiteten 21 Tafeln, auf denen der Kupferstecher Puschner 204 verschiedene Stücke abgebildet hat, müssen im Winter 1725 auf 1726 – als Roderique nach Würzburg kam – bereits fertig gewesen sein. Diese Lügensteine werden auch als „erste Generation“ bezeichnet. Am 4.10.1725 veröffentlichte Beringer in den Leipziger „Neuen Zeitungen“ eine Vorankündigung. Er verwies darin auf die *allerraresten und von niemanden bisher unter den versteinerten Sachen beschriebenen Luft- Meer- Land- und Wasser-Thierchen daselbst zu Stein geworden, welche er* (Beringer) *mehrenteils eigenhändig gesammelt*. Auf den schon damals geäußerten Fälschungsverdacht reagiert Beringer, indem er sich auf Augenzeugen bei den Ausgrabungen beruft. Außerdem bestreitet er, dass es sich um *wahre Petrificationen* (also Fossilien im herkömmlichen Sinn) handle. Auch in der Lithographiae Wirceburgensis ist von den ersten Seiten an immer wieder die Rede von *zwei ungläubigen*

Herren (gemeint sind Eckhart und Roderique), die offensichtlich bereits etliche Monate vor der Veröffentlichung wiederholt eine natürliche Entstehung angezweifelt hatten.

Bereits in seiner Vorrede (Prooemium) nimmt Beringer dazu Stellung: *Ich glaube kaum, dass einem Naturforscher etwas Angenehmeres vor die Augen kommen kann; vorzüglich, weil die Figuren nicht nur in Grundlinien gezeichnet sind, sondern wie erhobene Arbeit, in vollkommener Gestalt über die Oberfläche des Steins hervortreten, so dass sehr gelehrte und würdige Menschen gerechten Verdacht schöpfen zu müssen glaubten,*

als liege hier eine Täuschung im Hintergrund, um welcher willen habsüchtige Betrüger diese Steine künstlich verfertigt und unterschoben hätten.

Beringer diskutiert in der Lithographiae Wirceburgensis ausgiebig verschiedene Möglichkeiten der Entstehung seiner Figurensteine, unterscheidet sie aber deutlich von *Versteinerungen* (also echten Muschelkalk-Fossilien) und besteht wiederholt auf einer *natürlichen* Entstehung. Selbst die Bearbeitungsspuren an den Figurensteinen, auf die Kritiker Beringer bereits damals hingewiesen hatten und die der Kupferstecher Puschner detailgetreu wiedergegeben hat, stören ihn nicht weiter. Im Gegenteil: Solche Spuren müssten von der Hand Gottes stammen, der jene Kreaturen in Stein gemeißelt habe. Im Verlauf des Textes der Lithographiae Wirceburgensis werden Beringers Angriffe auf seine Kontrahenten immer schärfer, bis es im Frühjahr 1726 zum Eklat kommt: Beringer kauft dem vierten Eibelstadter Burschen mehrere Lügensteine ab, die Roderique hergestellt hatte, und wird während eines Treffens an der „Fundstelle“, bei dem auch der Fürstbischof und viele Würz-

burger Honoratioren zugegen sind, damit konfrontiert. Diese Schlüsselszene ist in drei Quellen überliefert (Lithographiae Wirceburgensis, Verhörprotokoll vom 15.4.1726, Eckharts Brief vom 23.3.1727 an seinen Freund Hugo), und sie beweist, dass das Kapitel XII der Lithographiae Wirceburgensis erst nach dem ersten von zwei Verhören geschrieben worden sein kann. Beringer schrieb offenkundig dieses Kapitel neu und fügte es noch während der Drucklegung anstelle des alten ein. Dafür spricht auch, dass das Kapitel XI mit der Seite 40 endet und das neue Kapitel XII – vermutlich, weil es länger war als die erste, nicht überlieferte Fassung – wieder mit der Seite 79 beginnt. Seinem erschöpfenden Fazit im Kapitel XIII (*Dürfen wir daher nicht schließen, dass es einzigartige Ausführungen von Steinen gibt, wie sie auch von Edelsteinen, Marmoren, Magneten, Pyriten und anderen Wundern existieren, welche die Regale der Stein-Schatzkammer schmücken? Sollten wir weiter nicht unsere einzigartigen Figurensteine dazu zählen?*) folgt im letzten Kapitel XIV nur noch die Beschreibung seiner Tafeln IX bis XXI.

Das Nachspiel

Und die Moral von der Geschichte? In den Verhören gaben die drei Eibelsstadter Burschen lediglich zu, Beringer Figurensteine verkauft, aber nicht, sie auch hergestellt zu haben. Die Corpora Delicti selbst zeigen auch Tiere und Pflanzen, die sie gar nicht kennen konnten, es sei denn, sie hätten Zugang zu Naturwissenschaftsbüchern gehabt. Auch sind einige der Lügensteine so gekonnt gearbeitet, dass bestimmt auch Steinmetze mit von der Partie gewesen sein müssen. Es ist anzunehmen, dass die Hersteller kein Hebräisch konnten, und den Stein mit Beringers Namen hat es



*Hirschkäfer; 12,0 x 15,2 cm.
Alle abgebildeten Steine sind im Institut für Geologie der Universität Würzburg zu bewundern.*

wohl nie gegeben. Roderique kam erst im Winter 1725 auf 1726 nach Würzburg und ist als Trittbrettfahrer lediglich verantwortlich für die Herstellung von wenigen Lügensteinen der zweiten, der „Eibelsstadter Generation“ im Früh-

jahr 1726; alle von Beringer abgebildeten Originale sind älter. Roderique hat 1730 seine Stelle in Würzburg selbst gekündigt, seiner Karriere hat die Affäre absolut nicht geschadet.

Und Eckhart? – Seine Beteiligung an der Affäre kann man schon in Anbetracht seiner damaligen Stellung wohl ausschließen. Seine Auseinandersetzungen mit dem Würzburger Domkapitel haben mit der Lügenstein-Affäre nichts zu tun. Und für Huber oder völlig fremde, namenlose Personen existieren keine Anhaltspunkte oder Verdachtsmomente. Ja, da bleibt doch eigentlich nur noch einer übrig

... Dass Beringer die Stücke nicht eigenhändig herstellte, liegt auf der Hand. Aber warum stoppte er nicht die Herausgabe der Lithographiae Wirceburgensis, wenn er damit rechnen musste, Fälschungen aufgefressen zu sein? Dafür gibt es nur eine logische Erklärung: Beringer wusste sicher, wie die Lügensteine zustande gekommen waren! Auch verlor er seine Stelle nicht, schrieb noch mehrere Bücher (allerdings nie wieder über ein geowissenschaftliches Thema) und starb 1738, 14 Jahre nach der Lügenstein-Affäre. 1767 erschien eine zweite Auflage unter dem nun grammatikalisch richtigen Titel Lithographia Wirceburgensis, die mit den Original-Druckstöcken der ersten Auflage von 1726 gedruckt wurde: Beringer hat also nach dem Skandal nicht einmal die Druckstöcke vernichten lassen. Der Begriff „Lügenstein“ ist auf den Kopf gestellt: Beringer war nicht der Angelogene, sondern der primäre Lügner.

Literatur

BERINGER, J. B. A. & G. L. HUEBER (1726, Nachdruck 2005): Lithographiae Wirceburgensis. Nachdruck der 1. Auflage von 1726 mit 10 S. Zueignung und 5 S. Corollaria Medica von G. L. Hueber sowie 98 S., 22 Taf. und 1 S. Erratum von J. B. A. Beringer. Beringeria Sonderheft 5, Teil I; Würzburg.

NIEBUHR, B. & G. GEYER, G. (2005): Beringers Lü-

gensteine: 493 Corpora Delicti zwischen Dichtung und Wahrheit. Beringeria Sonderheft 5, Teil II: 188 S., 506 Fig., 1 Tab.; Würzburg.
Beide Titel sind herausgegeben vom Verein „Freunde der Würzburger Geowissenschaften“ ,



Niebuhr, B.: Who was the liar? The story of the “lying stones” from Würzburg

The famous story of the “lying stones” of Würzburg is a fascinating chapter in the history of earth sciences. In the first third of the 19th century the physician Beringer from Würzburg got numerous stones from the Upper Triassic Muschelkalk showing subjects like snails with soft parts, spiders with their nets, birds with their eggs, and even very strange motives like suns with engraved human faces, comets with their tails or Hebraic letters. He thought these stones represent true fossils and published them in his “Lithographiae Wirceburgensis”. It was often told that these artefacts had been produced by few guys from the vicinity of Würzburg who were paid for their fraud by two envious colleagues of Beringer, the mathematician Roderique and the librarian v. Eckhart. In the end Beringer was said to be ruined when buying back his book. However, a new study of the still preserved “lying stones” as well as private letters from the involved people and of the court records of the trial comes to the result that most likely Beringer was not the dupe but the cheat, and he knew about the origin of the artefacts from the very beginning when the “lying stones” appeared.



PALÄONTOLOGISCHE
GESELLSCHAFT

Mitglieder der Paläontologischen Gesellschaft berichten Maus Forschung und Wissenschaft.

Der 1912 in Greifswald gegründeten Paläontologischen Gesellschaft gehören heute annähernd 1000 Paläontologen, Geologen, Biologen, Ur- und Frühgeschichtler, aber auch zahlreiche Hobbypaläontologen an. Seit 1984 wurde bereits 18-mal die Karl-Alfred-von-Zittel-Medaille der Gesellschaft an verdiente Hobbypaläontologen verliehen.